

INFORMATIONSDIENST

ÖW INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG GmbH

VÖW VEREINIGUNG FÜR ÖKOLOGISCHE
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e.V.

Effizienzrevolution als Antwort auf die ökologische Herausforderung?

Einsparungen beim Energie- und Rohstoffverbrauch:
Möglichkeiten und Grenzen

Die VEREINIGUNG FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG befaßt sich auf ihrer diesjährigen Tagung vom 18. – 20. Juni mit dem Thema „Rollback der Ökologie? Umweltschutz trotz ökonomischer Krise und Umbruch in Europa“. Schwerpunkte der Tagung sollen die Erörterung der veränderten Rahmenbedingungen für den Umweltschutz aus wirtschaftlicher und politischer Sicht sowie die Perspektiven der Umweltpolitik sein. Im Vorfeld der Tagung werden daher in diesem Informationsdienst einige Artikel veröffentlicht, die mit Grundlage und Anstoß für die Diskussionen während der Tagung sein wollen. Sie behandeln, aus durchaus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln, aktuelle Themen der Diskussionen um den Stand und die Fortentwicklung der derzeitigen Umweltpolitik.

Die Senkung des spezifischen Energie- und Rohstoffverbrauchs pro Produkteinheit (oder auch global bezogen auf das Sozialprodukt), häufig als Effizienzrevolution apostrophiert, erscheint als eine besonders aussichtsreiche Möglichkeit, die Bedürfnisse einer noch immer wachsenden Weltbevölkerung, wenn nicht schon umweltgerecht, so doch weniger umwelt- und ressourcenschädlich als bisher zu befriedigen. Und dies ohne daß es zu verschärften sozialen Konflikten zwischen den ohnehin schon reichen Industrieländern und den Ländern der Dritten Welt kommen muß, in denen oftmals noch nicht einmal die Deckung der Grundbedürfnisse gewährleistet ist. Die Faszination dieses Konzepts – z. B. in dem Bericht der Brundtland-Kommission *Unsere gemeinsame Zukunft* (1987) und in jüngster Zeit in der Studie *Kurswechsel* des Business Council for Sustainable Development (1992) – beruht dabei auf einer Reihe miteinander verbundener Gründe:

(1) Zumindest logisch ist die Möglichkeit eines umwelt- und sozialverträglichen globalen Wirtschaftswachstums in Industrie- und Entwicklungsländern nicht auszuschließen, vorausgesetzt, die technisch oft mögliche und historisch vielfach beobachtete Senkung des spezifischen Energie- und Ressourcenverbrauchs pro Leistungseinheit nimmt tatsächlich die dramati-

schen Ausmaße an, die der Begriff „Effizienzrevolution“ suggeriert. Dann, aber nur dann, sind die optimistischen Prognosen, Projektionen und Perspektiven von Gremien wie der Brundtland-Kommission und dem Business Council gerechtfertigt, und die in naher Zukunft befürchteten ökologischen, regionalen und sozialen Konflikten sind vermeidbar.

Der quantitative Umfang der rasch mobilisierbaren Einsparpotentiale ist indessen eine empirisch zu klärende Frage, die nicht nach dem Prinzip Hoffnung, sondern nur nach dem Prinzip Verantwortung entschieden werden kann. Konkret bedeutet das, daß nicht spektakuläre Erfolge in einzelnen Bereichen, so wichtig sie als Motivation für weitere ökologische Fortschritte sind, einfach generell auf alle Sektoren, Regionen und Problemfelder hochgerechnet werden dürfen; genau diesen bedenklichen Eindruck ruft aber z. B. der Business-Bericht *Kurswechsel* hervor, wenn er fast zur Hälfte aus Fallbeispielen besteht, deren Verallgemeinerung keineswegs hinreichend geklärt oder auch nur ersichtlich ist.

(2) Besonders attraktiv erscheint die mit einer Effizienzrevolution verbundene Vorstellung, daß weiterhin weltweit – wenn auch ein regional unterschiedlich hohes – Sozialproduktwachstum möglich, ja sogar geboten ist, ohne daß die

Umweltzerstörung beschleunigt voranschreitet (eben dann, wenn das Tempo der Effizienzrevolution rascher ist als das globale Wirtschaftswachstum). Kurz ausgedrückt: *Nachhaltige Entwicklung* ließe sich dann als relativ konfliktfreies *nachhaltiges Wachstum* konzipieren, wie dies der Brundtland-Bericht (und noch mehr

Aus dem Inhalt

Unternehmen auf dem Weg ins ökologische Jahrhundert? <i>Reinhard Pfriem</i>	2
Programm der VÖW-Jahrestagung 1993	3
Umweltpolitik unter veränderten politischen Rahmenbedingungen <i>Ulrich Petschow</i>	4
Bemerkung zum Zusammenhang der steigenden Arbeitsteilung mit dem Verkehrsaufwand <i>Helmut Holzapfel, Richard Vahrenkamp</i>	6
Energiesteuern – ein kleines Lehrstück nationaler und internationaler Umweltpolitik <i>Stefan Zundel</i>	8
Zerfall gesellschaftlicher Strukturen – Zerfall der Gegenöffentlichkeit. Zur Situation der Umweltbewegungen in den Staaten Mittel- und Osteuropas <i>Kirstin Wulf</i>	9
Das niederländische Programm zur Einführung von Umweltmanagementsystemen <i>Jens Clausen</i>	12
Tagungsberichte	15
Rezensionen	20

dessen Rezeption durch die offizielle Politik auguriert. Die Vorteile einer derartigen Strategie, vorausgesetzt, sie ist praktikabel, sind unübersehbar:

- Verzicht der Industrieländer zugunsten der Dritten Welt, sei es bei der Produktion und dem Konsum von Gütern, sei es beim Verbrauch von Energie und erschöpflichen Ressourcen, wäre überflüssig, ja vielleicht sogar schädlich.
- Da in den Entwicklungsländern unbestreitbar eine Deckung auch nur der Grundbedürfnisse eine Mehrproduktion von Gütern und Dienstleistungen – also quantitatives Wachstum – erfordert, kann das – qua Effizienzrevolution für ökologisch unbedenklich erklärte – Wachstum der Industrieländer perpetuiert und zur hilfreichen „engine of growth“ für die Dritte Welt erklärt werden. Wachstum in der Ersten der Ditten Welt zuliebe: wahrhaftig, eine beeindruckende Neuauflage der „white man's burden“ (Rudyard Kipling).
- Die ökologisch und sozial sinnvolle Umverteilung von Besitzständen, z.B. Boden- und Agrarreformen in der Dritten Welt, die allemal zu erheblichen politischen und oft auch wirtschaftlichen Friktionen führen wird, kann durch die politisch viel weniger kontroverse Umverteilung von Einkommenszuwächsen ersetzt werden, ohne daß in die bestehende Vermögensverteilung eingegriffen werden muß. Vorausgesetzt, diese Zuwächse sind hoch genug (und das hängt wiederum von der unterstellten Effizienzrevolution ab), dann ließen sich – wenn auch über einen längeren Zeitraum – soziale Gerechtigkeitsziele weni-

ger konflikträftig (und darum auch mit geringeren Reibungsverlusten) verwirklichen.

Diese Perspektiven sind in der Tat so verlockend, daß ihnen Studien wie *Unsere gemeinsame Zukunft* und *Kurswechsel* zumindest stellenweise erlegen sind. Nur auf der Basis empirisch nicht belegter dramatischer Effizienzsteigerungen auf breiter Front – die weit über die Wachstumsraten von Erdbevölkerung und Welt-Sozialprodukt hinaus gehen müßten – wäre eine konfliktvermeidende und zugleich umweltschonende Wachstumsstrategie praktikabel. Die dafür notwendigen Annahmen in den Bereichen Energie- und Rohstoffverbrauch, Wirtschaftswachstum und Bevölkerungsentwicklung sind, wie Harborth (1991) gezeigt hat, aber durchaus unrealistisch und vor allem von dem Bemühen geprägt, einen politischen Kompromiß zwischen den Interessen der Ersten und der Dritten Welt und den Ansprüchen künftiger Generationen zu finden. Solange aber z. B. der Energieverbrauch führender Industrieländer zehnmal so hoch ist wie der Energiekonsum vieler Entwicklungsländer, ist keine realistische Strategie (und kein Effizienzparpotential) erkennbar, die eine Industrialisierung dieser Länder ohne Verzicht der Industrienationen ermöglichen würde.

Auch die Hoffnungen des Business-Council auf öko-effiziente Unternehmen sind überzogen, und das von ihm zur Stützung der Öko-Effizienz angeführte Hauptbeispiel Chemische Industrie ist insofern recht pikant, als die dort seit 1970 erzielte Halbierung des Energieverbrauchs im

wesentlichen wieder durch eine entsprechende Produktionszunahme „aufgefressen“ wurde. In anderen Bereichen, wie dem Verkehrswesen, sieht die Lage noch dramatischer aus. So schön es für uns alle wäre, wenn es auf Basis der Effizienzrevolution ein ökologisch verträgliches Wirtschaftswachstum gäbe, wir dürfen nicht dem Fehler der Brundtland-Kommission und des Business-Council erliegen und in einer Art normativer Übersprungshandlung aus dem ethisch einsichtigen Postulat, daß alle heute und künftig lebenden Menschen den gleichen Anspruch auf die Befriedigung ihrer Bedürfnisse haben, schließen, daß eine derartige Bedürfnisbefriedigung ohne entsprechende Verzicht der Industrieländer tatsächlich möglich ist; selbstverständlich gehört auch eine Beschränkung des Bevölkerungswachstums zu einem derartigen realistischen Konzept. Gewiß, wir brauchen eine Effizienzrevolution, aber nicht um uns die unumgänglichen Verzicht zu ersparen, sondern um sie so gering und damit so erträglich wie möglich zu machen.

Hans G. Nutzinger, Berlin/Kassel

Literatur

- Harborth, Hans-Jürgen. Dauerhafte Entwicklung statt globaler Selbstzerstörung. Eine Einführung in das Konzept des „Sustainable Development“. Berlin 1991
- Hauff, Volker (Hg.): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Gerven 1987
- Schmidtheiny, Stephan mit dem Business-Council for Sustainable Development: Kurswechsel, München 1992

Unternehmen auf dem Weg ins ökologische Jahrhundert?

Auf der Rückreise aus dem Osterurlaub hatte ich leider gerade keinen Fotoapparat zur Hand, um den noch recht jungen Menschen optisch festzuhalten, der ein T-shirt trug mit der Aufschrift „Rettet den Regenwald!“ und gleichzeitig mit leuchtenden Augen in der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift *auto-motor-und-sport* blätterte. Es hätte eine brauchbare Illustration werden können für die Widersprüche, in denen wir uns alle täglich bewegen.

In Wolfsburg findet gegenwärtig ein brachiales Führungsrevirement statt, wie man es der Form nach eher von früheren Moskauer oder Pekinger Politbüros gewohnt ist als von Vorständen deutscher Industrieunternehmen. Was den Inhalt betrifft, so findet bis auf weiteres eine kleine konservative Revolution die aufsichtsrätliche Unterstützung eines rot-grünen Ministerpräsidenten und des Vorsitzenden der IG Metall, bei der die interessante Funktion des Umweltvorstands einschließlich daran geknüpfter Ziele wieder liquidiert und als Retter des Konzerns

ein Mann propagiert wird, der vermutlich nicht ganz zufällig an solche Beinamen wie „Jack the Ripper“ und „Würger von Rüsselsheim“ gekommen ist.

Die Fähigkeit, gegen besseres Wissen zu handeln

Was versäumtes Urlaubsfoto und die konzernpolitische Umsteuerung in Wolfsburg miteinander verbindet, ist das Ausmaß menschlicher Fähigkeiten, gegen besseres Wissen zu handeln. Auch wer – wie der Verfasser dieser Zeilen – dem Aufbau einer Umweltvorstandsabteilung bei VW mit viel Skepsis begegnete, weil sich die Beschränkung auf die Ökologisierung des Autos als Auto rasch abzuzeichnen begann, muß die dort mittlerweile getroffenen Entscheidungen als anti-ökologisches Rollback interpretieren. Und gerade als solches stehen sie vielleicht exemplarisch für gegenwärtige Entwicklungen in der deutschen Industrie.

Das Büberhemd, das führende Manager der Hoechst AG nach der Unfallserie im Februar und März dieses Jahres anlegten, ist nur vordergründig positiv zu bewerten. Denn sie ziehen inzwischen daraus den Schluß, giftige Vorprodukte (bei der Verarbeitung von aromatischen Aminen etwa handelt es sich um stark krebs-erzeugende Stoffe) in Länder der Dritten Welt mit weit geringeren Auflagen für Umwelt- und Gesundheitsschutz zu verlagern; ob sie dabei eher an den Kauf externer Vorprodukte oder aber die Einrichtung eigener Werke denken, ist ökologisch gleichgültig.

Ein Jahr nach Rio und ein Jahr nach dem Schmidtheiny-Report, der unter der deutschen Beteiligung des Wolfsburger Piëch-Vorgängers Carl Hahn und des Henkel-Chefs Sihler globale Perspektiven ökologischer Unternehmenspolitik entwarf, dabei auch mit starken Worten auf die globale ökologische Verantwortung der Unternehmer hinwies, läßt sich also *business as before* nicht nur machen, sondern auch gesteigerte Umwelt- und Gesundheitsgefährdung in anderen Teilen der Erde mit betriebswirtschaftlichen Kostenargumenten wieder solide begründen.

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.